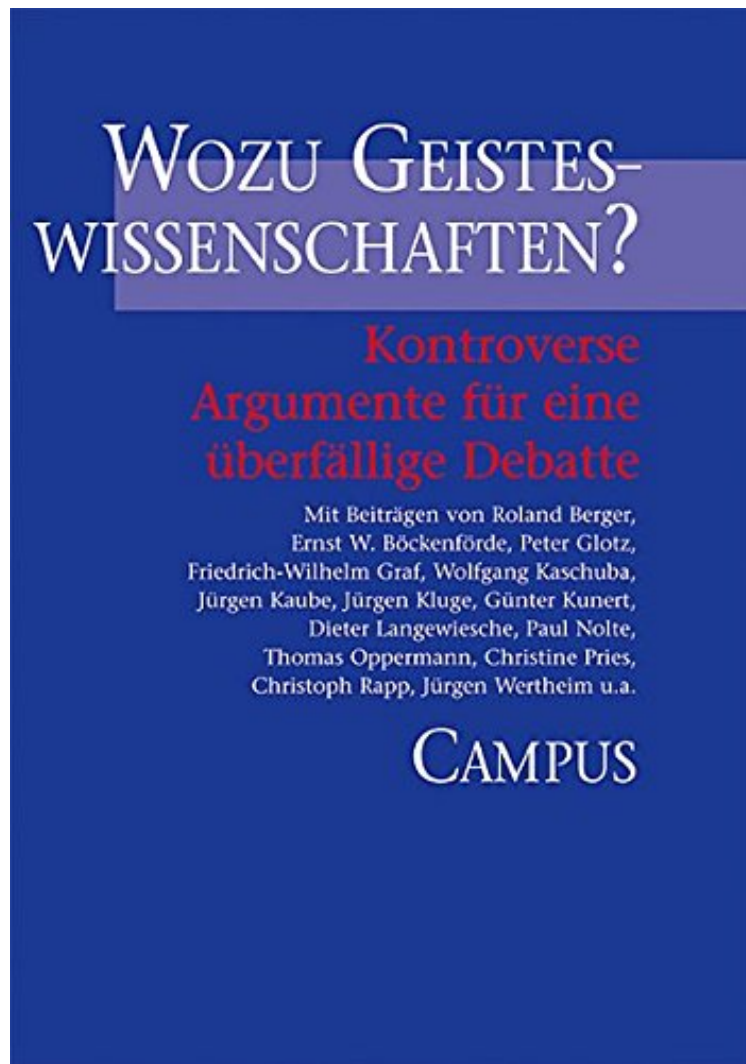


## Wozu Geisteswissenschaften?: Kontroverse Argumente für eine berflige Debatte

Von Campus Verlag

DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



DOWNLOAD



READ ONLINE

Produktinformation - Verkaufsrang: #1779386 in BcherVerffentlicht am: 2003-09-15 Abmessungen: 8.35 x .67b x 5.87l, Einband: Broschiert 197 Seiten | File size: 79.Mb

Von Campus Verlag : Wozu Geisteswissenschaften?: Kontroverse Argumente für eine berflige Debatte before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Wozu Geisteswissenschaften?: Kontroverse Argumente für eine berflige Debatte:

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 3 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wozu Geisteswissenschaften? Von Ein Kunde Die Autoren, darunter klingende Namen wie Roland Berger und Peter Glotz, entfalten ebenso einleuchtende wie kontroverse (teilweise auch eher undurchsichtige und widersinnige) Argumente zum Zustand, der Aufgabe und der Zukunft der Geisteswissenschaften in unserer Gesellschaft. Dabei hebt sich dieser

Band von anderen Publikationen zu diesem vieldiskutierten Thema nicht nur durch die verschiedenen Hintergründe der Autoren und die Bandbreite ihrer Beiträge ab, sondern vor allem dadurch, dass der Sammelband nicht von Professoren oder Politikern herausgegeben wird, sondern Ergebnis einer studentischen Initiative ist. Da sage noch einer, der Nachwuchs sei desinteressiert und passiv! Wieso dieser Umstand etwas verschämt unter den Teppich gekehrt wird (erst im Vorwort stolpert der Leser über diese Information), ist nicht klar. So bleibt das Potential des Buches ungenutzt, da es seine Reichweite ohne Not begrenzt. Wie also ist der Zustand der Geisteswissenschaften in Deutschland? Vor welchen Problemen stehen sie? Was haben sie zu bieten? Wieso soll eine Gesellschaft, in der es an allen Ecken und Enden fehlt, sie fördern? Etwas einfach macht es sich Peter Glotz, wenn er die Krise der Geisteswissenschaften als ausschließlich durch Obskurantismus", Politisierung und Spezialistentum hausgemacht darstellt. Glotz ist wohl auch zu optimistisch mit seiner Behauptung, zerstreuen könnten die Geisteswissenschaften nicht die Politik, sondern nur sie selbst. Auch der inzwischen abgewählte niedersächsische Wissenschaftsminister Thomas Oppermann, dessen Äußerungen im Interview darauf hinauslaufen, dass es keine wirkliche Krise gebe, alles in bester Ordnung sei und die klagenden Forscher sich höchstens stärker um reichlich vorhandene Fördermittel bemühen müssten, scheint eine Ausbildung zum Schnurhaken erfolgreich absolviert zu haben. Ob sein Modell der Stiftungsuniversität nach amerikanischem Vorbild der deutschen Hochschulen neues Leben einhauchen kann, ist zumindest zweifelhaft. Der Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Bockenforde stellt in seinem konzisen Text fest, was die zentralen Funktionen der geisteswissenschaftlichen Forschung und Lehre sind, die sie unverzichtbar machen: Sie bewahren, erweitern und vermitteln je von neuem das Wissen über die eigene Sprache, Geschichte, Literatur und Kunst", legen damit die Grundlage für das Verständnis der Welt, in der man lebt", sind zuständig für die Vermittlung von Wissen, Reflexion und daraus hervorgehender Urteilskraft". Das Unglück der Geisteswissenschaften ist, wie der Historiker Dieter Langewiesche erklärt, dass die Politik vor allem auf Wissenschaftszweige setzt, die sofort oder in nicht zu ferner Zukunft technologischen, wirtschaftlichen oder biologisch-medizinischen - vor allem aber: messbaren - Nutzen versprechen. Und wer seine gesellschaftliche Nützlichkeit nicht in Zahlen, besser noch in Euro und Cent, ausdrücken kann, geht in Zeiten leerer Kassen zu den Verlierern. Die interessanteste Erkenntnis, die sich aus Langewiesches Text ergibt, ist jedoch, dass die Krise, in der sich die Geisteswissenschaften finden, durchaus auch selbstverschuldet ist, wenn auch nur dadurch, dass sie ihren Beitrag zum Standort Deutschland" nicht deutlich genug für sich reklamieren, ihren Erfolg nicht selbstbewusst genug herausposaunen: denn gerade ein Umstand, der den Geisteswissenschaften oft zum Vorwurf gemacht wird, nämlich dass sie nicht für bestimmte Berufszweige ausbilden und ihr Studium nur in Anstalten strukturiert ist, ist gerade heute, wo ständig neue Berufsfelder und -bilder entstehen und der Arbeitsmarkt sich schneller ändert, als neue Ausbildungsstellen geschaffen werden können, ein Pfund mit dem sich wuchern lässt. Langewiesches Satz vom Geisteswissenschaftler als praktizierendem Marktwirtschaftler hat das Zeug zum Slogan. Die Thesen, die in diesem Band vorgebracht werden, sollten sich also auch Politiker zu Herzen nehmen, bevor sie am jüngst wieder unruhig in die Schlagzeilen gekommenen deutschen Bildungssystem weiter herumkröchen. Den wie der Volkswissenschaftler Joachim Starbatty bemerkt: der ist ein schlechter Ökonom, der nichts als ein Ökonom ist, und wer sich nur auf das quantifizierbare Verhältnis von Input und Output verlässt, und dabei Geschichte, Literatur und Philosophie außer Acht lässt, dem entgeht wesentliches, und er schadet sich letztlich selbst. 1 von 2 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wozu Geisteswissenschaften Von Ein Kunde Die Autoren, darunter klingende Namen wie Roland Berger und Peter Glotz, entfalten ebenso einleuchtende wie kontroverse (teilweise auch eher undurchsichtige und widersinnige) Argumente zum Zustand, der Aufgabe und der Zukunft der Geisteswissenschaften in unserer Gesellschaft. Dabei hebt sich dieser Band von anderen Publikationen zu diesem vieldiskutierten Thema nicht nur durch die verschiedenen Hintergründe der Autoren und die Bandbreite ihrer Beiträge ab, sondern vor allem dadurch, dass der Sammelband nicht von Professoren oder Politikern herausgegeben wird, sondern Ergebnis einer studentischen Initiative ist. Da sage noch einer, der Nachwuchs sei desinteressiert und passiv! Wieso dieser Umstand etwas verschämt unter den Teppich gekehrt wird (erst im Vorwort stolpert der Leser über diese Information), ist nicht klar. So bleibt das Potential des Buches ungenutzt, da es seine Reichweite ohne Not begrenzt. Wie also ist der Zustand der Geisteswissenschaften in Deutschland? Vor welchen Problemen stehen sie? Was haben sie zu bieten? Wieso soll eine Gesellschaft, in der es an allen Ecken und Enden fehlt, sie fördern? Etwas einfach macht es sich Peter Glotz, wenn er die Krise der Geisteswissenschaften als ausschließlich durch Obskurantismus", Politisierung und Spezialistentum hausgemacht darstellt. Glotz ist wohl auch zu optimistisch mit seiner Behauptung, zerstreuen könnten die Geisteswissenschaften nicht die Politik, sondern nur sie selbst. Auch der inzwischen abgewählte niedersächsische Wissenschaftsminister Thomas Oppermann, dessen Äußerungen im Interview darauf hinauslaufen, dass es keine wirkliche Krise gebe, alles in bester Ordnung sei und die klagenden Forscher sich höchstens stärker um reichlich vorhandene Fördermittel bemühen müssten, scheint eine Ausbildung zum Schnurhaken erfolgreich absolviert zu haben. Ob sein Modell der Stiftungsuniversität nach amerikanischem Vorbild der deutschen Hochschulen neues Leben einhauchen kann, ist zumindest zweifelhaft. Der Verfassungsrechtler Ernst-Wolfgang Bockenforde stellt in seinem konzisen Text fest, was die zentralen Funktionen der geisteswissenschaftlichen Forschung und Lehre sind, die sie unverzichtbar machen: Sie bewahren, erweitern und vermitteln je von neuem das Wissen über die eigene Sprache, Geschichte, Literatur und Kunst", legen damit die Grundlage für das Verständnis der Welt, in der man lebt", sind zuständig für die Vermittlung von Wissen, Reflexion und

daraus hervorgehender Urteilskraft". Das Unglück der Geisteswissenschaften ist, wie der Historiker Dieter Langewiesche erklärt, dass die Politik vor allem auf Wissenschaftszweige setzt, die sofort oder in nicht zu ferner Zukunft technologischen, wirtschaftlichen oder biologisch-medizinischen - vor allem aber: messbaren - Nutzen versprechen. Und wer seine gesellschaftliche Nützlichkeit nicht in Zahlen, besser noch in Euro und Cent, ausdrücken kann, geht in Zeiten leerer Kassen zu den Verlierern. Die interessanteste Erkenntnis, die sich aus Langewiesches Text ergibt, ist jedoch, dass die Krise, in der sich die Geisteswissenschaften finden, durchaus auch selbstverschuldet ist, wenn auch nur dadurch, dass sie ihren Beitrag zum Standort Deutschland nicht deutlich genug für sich reklamieren, ihren Erfolg nicht selbstbewusst genug herausposaunen: denn gerade ein Umstand, der den Geisteswissenschaften oft zum Vorwurf gemacht wird, nämlich dass sie nicht für bestimmte Berufszweige ausbilden und ihr Studium nur in Anstalten strukturiert ist, ist gerade heute, wo ständig neue Berufsfelder und -bilder entstehen und der Arbeitsmarkt sich schneller ändert, als neue Ausbildungsangebote geschaffen werden können, ein Pfund mit dem sie sich wuchern lässt. Langewiesches Satz vom Geisteswissenschaftler als praktizierendem Marktwirtschaftler hat das Zeug zum Slogan. Die Thesen, die in diesem Band vorgebracht werden, sollten sich also auch Politiker zu Herzen nehmen, bevor sie am jüngst wieder unruhig in die Schlagzeilen gekommenen deutschen Bildungssystem weiter herumkröhen. Denn wie der Volkswissenschaftler Joachim Starbatty bemerkt: der ist ein schlechter Ökonom, der nichts als ein Ökonom ist, und wer sich nur auf das quantifizierbare Verhältnis von Input und Output verlässt, und dabei Geschichte, Literatur und Philosophie außer Acht lässt, dem entgeht wesentliches, und er schadet sich letztlich selbst.

Pressestimmen 01.11.2003 / Audimax: Ein Plädoyer für die Geisteswissenschaften "Als rein studentisches Projekt stellt das Buch ein Novum innerhalb des sonst sehr akademisch geführten Diskurses über die Geisteswissenschaften dar." Kurzbeschreibung Die Hochschulreform hat brisante Konsequenzen für die Geisteswissenschaften. Stellen werden reduziert, Fördermittel gestrichen und Forderungen nach mehr ökonomischer Effizienz erhoben. Doch wie soll sich die Wertschöpfung der Geisteswissenschaften in monetären Beträgen messen lassen? Dieser Band will einen schleichenden Prozess sichtbar machen und in eine öffentliche Debatte befördern. Zum Pro und Kontra nehmen Stellung Vertreter der Politik (Peter Glotz, Thomas Oppermann), Medien (Jürgen Kaube, Christine Pries), Wirtschaft (Roland Berger, Jürgen Kluge), der Schriftsteller Günter Kunert und natürlich Wissenschaftler. Die Beiträge bilden die Voraussetzung für eine produktive Auseinandersetzung mit den meist unausgesprochenen Tendenzen der Hochschulreform. Der Verlag über das Buch Wieviel Geisteswissenschaften braucht die Gesellschaft? Die Geisteswissenschaften sind in der Krise: bedroht vom utilitaristischen Zeitgeist und massiven Budgeteinsparungen. Der Band macht einen schleichenden Prozess sichtbar und die Notwendigkeit einer öffentlichen Debatte deutlich. Wer sich heute in der Öffentlichkeit als Geisteswissenschaftler zu erkennen gibt, der verfiel längst nicht mehr über das Prestige eines Studienrates oder Doktors der Philosophie wie im bildungsbeflissenen 19. Jahrhundert. Stattdessen macht vielfach das zynische Wort vom promovierten Taxifahrer die Runde, dessen Studium ihn dazu befähigt, seinem Fahrgast mit zwar geistreicher, jedoch zweckfreier Konversation die Zeit zu vertreiben. Die im Frühjahr 2003 in Hamburg angestoene Hochschulreform hat indessen weitreichende Konsequenzen für die Geisteswissenschaften. Stellen werden reduziert, Fördermittel gestrichen und Forderungen nach mehr ökonomischer Effizienz erhoben. Mit den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes wird argumentiert, dass man mehr Hochschulabsolventen in den Natur- und Wirtschaftswissenschaften braucht, weniger in den Geistes- und Kulturwissenschaften. Die Beiträge des Bandes liefern aus unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft repräsentative Meinungen über Sinn und Zweck der Geisteswissenschaften zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Was sind ihre Aufgaben, und wie können sie diesen gerecht werden? Sind sie in einer modernen Gesellschaft unverzichtbar, und sollen auch an den Hochschulen von morgen geisteswissenschaftliche Disziplinen stark vertreten sein? Auch die Geisteswissenschaften müssen sich die Frage gefallen lassen, was sie für die gegenwärtige Kultur und Gesellschaft leisten. Zu Pro und Kontra nehmen Vertreter aus Politik, den Medien, aus der Wirtschaft, ein Schriftsteller sowie natürlich Stimmen aus den Natur- und Geisteswissenschaften Stellung. Die einzelnen Beiträge bilden die Voraussetzung für eine produktive Auseinandersetzung mit den meist unausgesprochenen Tendenzen der Hochschulreform.